

**«Es soll aufhören!»**

Kinder als Betroffene von Partnerschaftsgewalt verstehen und unterstützen  
Audiovisuelle Themenmappe zur Sensibilisierung und Wissensvermittlung  
[www.kinderschutz.ch/partnerschaftsgewalt](http://www.kinderschutz.ch/partnerschaftsgewalt)

## Transkript Portraitfilm LISA

00:07

Ich erinnere mich, dass sie gestritten haben, immer extrem laut, in unserer Küche.

00:25

Ich konnte dann nicht mehr schlafen und bin gucken gegangen, was los ist.

00:35

Der Eingang zur Küche, das war so eine Nussbaumtür. Und die Hälfte der Tür bestand aus Glas, man konnte nicht durchsehen, genau wie hier in dieser Küche.

00:50

Aber ich habe nicht gewagt hineinzugehen und zu sagen, hört auf! Sondern ich habe irgendwie gewusst, das ist etwas unter Erwachsenen, da darf man sich nicht einmischen. Ich hatte auch Angst, dass das komisch wäre, wenn ich einfach reinkäme.

01:06

Also habe mich immer so an die Türklinke gehängt, habe da gekauert und geweint, aber leise.

01:25

Und irgendwann habe ich gewusst, jetzt fangen sie wieder an, und ich konnte nicht einschlafen.

Ich habe irgendwie darauf gewartet, dass es wieder laut wird, und dann bin ich über unseren Terracotta-Boden gesprungen - oder so leise gehuscht - und habe wieder vor der Nussbaumtür gewartet.

01:51

Und eines Morgens, nachdem sie am Abend so gestritten hatten, bin ich aufgewacht, weil wieder Streit war, und ich war echt verwundert, denn morgens haben sie eigentlich nie gestritten, da war es immer schön ruhig.

02:08

Ich bin verschlafen aus dem Zimmer gekommen, und meine Mami und mein Papi haben wild gefuchelt mit den Händen, waren laut. Wüste Wörter. Sie haben einfach ein unvernünftiges Gespräch geführt vor der Eingangstür.

02:25

Dann hat meine Mami mich angeschaut und gesagt, wir gehen, wir gehen, wir gehen jetzt! - so voll aufgeregt. Und ich habe das gar nicht verstanden. Sie hat mich genommen, an der linken Hand. So mitgezerrt... sie hätte schon alles gepackt, alles vorbereitet, wahrscheinlich in der



Nacht. Er hat gesagt, nein, sie bleibt bei mir. Sie ist meine Tochter, sie bleibt hier, und reisst mich an der anderen Hand. Einen Moment lang war ich dann so hin- und hergerissen und habe angefangen, extrem laut zu weinen. Es war so schockierend, dass zwei Menschen so an mir reissen.

03:12

Dann bin ich mit der Mama über die Terrasse, durch ihren wunderschönen Garten, den sie all die Jahre gepflegt hat, ins Auto und zu meiner Oma. Danach habe ich meinen Papa ganz lange nicht mehr gesehen. Wir waren dann bei der Oma und sind auch nicht mehr zurück ins Haus.

03:41

Ich habe es einfach nicht verstanden. Ich wusste, okay, wir sind jetzt hier bei der Oma. Und es war einfach so, ich konnte keinen Schritt ohne meine Mami tun. Ich hatte immer das Gefühl, sie geht weg, sie haut ab, und dann bin ich allein auf der Welt.

04:01

Dann waren Sommerferien. Ich war noch im Kindergarten, und nach den Ferien bin ich dann in die erste Klasse gekommen. Ich war sehr schlecht im Rechnen, dafür habe ich sagenhafte Geschichten geschrieben, also wirklich so wahnsinnig phantasievolle Geschichten. Ich war recht in mich gekehrt, habe einfach mit meinen Puppen gespielt und ganz viel gezeichnet.

04:34

Meine Mami ist dann mit mir in eine Wohnung gezogen, und da gab es einen Baum - entweder ein Ahorn- oder Lindenbaum - einfach ein wunderschöner grosser Baum, mitten im Quartier. Da konnte man super klettern. Der Baum hatte so verschiedene Gabelungen, wo man ganz weit hoch konnte. Ich habe es einfach geliebt, da hochzuklettern, und ich habe gespielt, dass das meine Oma ist - einfach gespielt, das sei jetzt meine Oma. Vielleicht war es die Mutter von meinem Papa, die gestorben war - ja, es ist einfach eine Oma gewesen, weiblich, eine Frau, ein Baum, eine Oma halt.

05:24

Ich bin da hochgeklettert, meistens, wenn es mir nicht gut gegangen ist, und habe von meinen Gefühlen erzählt, dass ich traurig bin, aber habe auch gebetet, oder wie auch immer, ich habe mir jedenfalls gewünscht, dass es der Mami gut geht und dem Papi.

05:44

Ich erinnere mich nicht, dass ich mir gewünscht hätte, sie kämen wieder zusammen. Ich hatte ja gemerkt, es ist besser, sie sind separiert. Und das finde ich im Nachhinein erstaunlich für das Alter, mit sieben. Ich war keins von den Scheidungskindern, die sagen, ihr müsst jetzt unbedingt wieder zusammenkommen. Ich wollte einfach, dass es beiden gut geht.

06:28

Jeden Donnerstagnachmittag hatten wir in der Schule Singen. Und jedes zweite Wochenende bin ich zu meinem Papi. Und wenn das Wochenende anstand, wo ich zu ihm sollte, habe ich beim Singen immer angefangen zu weinen. Das Singen ist irgendwie so ein Trigger gewesen. Danach bin ich so traurig geworden.

06:53



Am Freitagabend bin ich dann losgegangen mit meinen Sachen. Jedes zweite Wochenende war dann für mich kein Wochenende. Ich habe mich einfach so unwohl gefühlt habe. Es hat mir aber gleichzeitig so leid getan, dass ich mich so unwohl fühle bei ihm. Ich wollte doch, dass es ihm gut geht, dass ich ihn glücklich mache.

07:17

Irgendwann hat meine Mami gespürt, dass ich nicht gern gehe. Aber sie wollte ihm nicht sagen, hör mal, sie kommt nicht mehr, solange du trinkst. Sie wollte, dass er das von mir hört. Ich habe mich aber nicht getraut - der Mama habe ich auch nicht gesagt, dass ich nicht mehr zu ihm will.

Und dann hat sie mal gesagt, wenn du nicht mehr gehen willst, dann darfst du das sagen. Du musst nur einmal sagen, du willst nicht mehr zu ihm gehen. Daraufhin gab es ein Drama. Und dann war jahrelang Funkstille.

08:08

Er hat mich aber oft angerufen, dass er mich braucht, ich sei doch seine kleine Tochter, und ich könne ihn doch nicht im Stich lassen. Und an meinem 18. Geburtstag habe ich ein Fest gemacht. Mittlerweile waren meine Mami und ich in ein Haus gezogen, das sie gekauft hatte. Ich habe also ein Fest gemacht, und er ist dann plötzlich aufgetaucht. Er hat geläutet, mit einem riesigen Geschenk. Und meine Mami hat ihn nicht hereingebeten. Sie hat mich geholt, und ich habe dann mit ihm auf der Treppe gehockt.

08:46

Und er hat mir so leid getan. Aber ich hatte das Gefühl, es ist irgendwie falsch, die Position ist falsch. Ich bin da oben, und er ist da unten. Er ist irgendwie so - es hört sich mega schlimm an - klein, zerbrechlich, traurig. Und ich habe gedacht, nein, Scheisse. Mit achtzehn will ich das nicht. Ich kann den Mann, den starken Mann, nicht halten. Ich bin seine Tochter, er muss auf mich aufpassen. Ich habe immer gedacht, Mann, du hast nicht auf mich aufgepasst. Du hast meine Jugend verpasst, meine Kindheit, aber du bist der Papi, nicht ich bin deine Mami.

09:45

Es nervt mich - ein blödes Wort, nerven - aber es nervt mich, dass sie bis heute nicht miteinander reden. Es ist so richtig verknorzt. Er hat kein gutes Wort für sie, und sie hat kein gutes Wort für ihn.

10:07

Wenn ich mit meinem Ex-Freund eine Krise hatte, hat meine Mutter das immer mit dem Papa verglichen. Ich wollte mich aber einfach nicht mit ihrer Beziehung identifizieren. Lustigerweise habe ich mich mit meinem Ex-Freund wieder total versöhnt. Das war mir so wichtig, weil ich gedacht habe, ich will nicht so sein wie meine Eltern. So verbittert, dass man nicht mehr miteinander reden kann. Dass man einander für alles verzeihen kann, und dass es dann wieder ok ist. Nicht ein Leben lang, du hast das und das gemacht, und darum bin ich jetzt tot.

11:07

Als ich damals mit meiner Mami, als ich sieben war, in die Wohnung gezogen bin, musste sie ja arbeiten, einen Job annehmen. Ich bin gegen vier von der Schule heimgekommen, und sie war um fünf mit Arbeiten fertig und um viertel nach fünf daheim. Aber wenn sie um viertel nach fünf nicht da war, bin ich ausgeflippt. Ich habe ganz fest geweint und habe gedacht, es ist ein Unfall passiert, und sie ist tot. Ich habe immer gedacht, jetzt ist sie tot. Ich habe nie gedacht, sie kommt später. Ich habe immer nur gedacht, sie kommt nie mehr heim. Sie ist tot.



12:04

Lustigerweise, wenn mein Freund mal ausgegangen war, und er hatte gesagt, so gegen vier bin ich zurück, dann habe ich immer gefragt, bist du ganz bestimmt um vier wieder da? Oder willst du nicht einfach sagen, ich kann noch nicht sagen, wann ich komme? Dann ist es auch okay für mich. Ich brauche einfach eine Zeit. Und er: Wieso brauchst du eine Zeit? Bist du eifersüchtig? Willst du mich kontrollieren? Ich habe gesagt, nein, ich will es einfach wissen. Dann hat er gesagt, nein, nein, um vier spätestens.

12:40

Ich dann bin ich um Punkt vier aufgewacht und habe gecheckt, okay, er ist noch nicht da, easy, bleib einfach ruhig, schlaf weiter - aber ich bin nicht wieder eingeschlafen. Ich hatte Angst, ihm ist etwas passiert, er ist tot, er kommt nie wieder heim. Es war nie so: er hat was mit einer Anderen.

Es war einfach immer so: er ist tot. Ich habe geweint, geschluchzt, mich reingesteigert, voll abartig, mit fünfundzwanzig. Voll gestört.

13:28

Und dann ist er irgendwann gekommen, vielleicht zwei Stunden später, und hat gesagt, was ist los? Und ich war extrem traurig und wütend. Du hast gesagt, du bist um vier wieder da! Und er: sei doch nicht so. Ich war aus. Du weisst doch, wie das ist. Und ich wusste ja, er hat recht. Und dann musste ich ihm erklären, dass ich eine genaue Zeitangabe brauche. Dass er da ist, wann er gesagt hat, oder er sagt, hör zu, ich weiss es noch nicht. Vielleicht erst am nächsten Tag. Das ist auch okay für mich. Er hat aber nicht verstanden, wieso er mir das sagen muss. Er hat sich eingeengt gefühlt. So kontrolliert. Er hat es halt nicht verstanden, und ich habe es auch nicht verstanden.

14:24

Ich habe immer wieder befürchtet, ich lerne jemanden kennen, aber diese Person kann vom einen auf den anderen Tag verschwunden sein, wie vom Erdboden verschluckt, weg. Ich lerne damit umzugehen. Aber ich merke dass ich immer noch nicht ganz... Es ist immer alles so bedroht vom Zerfall. Diese Unsicherheit habe ich nicht gern. Am liebsten hätte ich jemanden der sagt, ich bin jetzt da, morgen bin ich auch noch da, in einer Woche bin ich auch noch da, und dann sehen wir mal weiter. Und das muss ich noch lernen - ich kann's auch schon besser - die Dinge kommen zu lassen und gehen zu lassen. Ich habe jetzt ein gewisses Alter, wo ich das kann. Vielleicht muss ich mir den Halt selber schaffen und mich nicht abhängig machen von einer Beziehung oder einem Mann, der mich gern hat. Das ist schon mein Problem, verwurzelt zu sein, den Platz in der Welt zu haben, wo mich nichts erschüttern kann, das Vertrauen, ich bin sicher, das habe ich noch nicht ganz. Es braucht viel, damit ich mich wohl fühle, dass ich Dinge zulassen und geschehen lassen kann, und denke, es wird alles gut.

16:15

Ich konnte das mit meinem Ex-Freund üben, wie es ist, wenn man sich trennt, und miteinander einen Weg sucht, dass es für beide wieder gut ist.